

Die Sehstörung schafft Aufmerksamkeit



Von Bettina Bergstedt

NEW YORK Fünf Sichtweisen auf die Metropole in der Galerie Lattemann lassen Raum für Reflexionen und Magie

MÜHLTAL - Die Fassade auf dem Bild ist in viele kleine Teile zersplittert, mit tiefroter Farbe überspachtelt, das Bild selber hat das Format eines Bruchstücks, die Kanten des Rechtecks sind angeschrägt: Etwas ist in Schiefelage geraten. "Manhattan Stadtsplitter" nennt die Malerin Margot Middelhaue ihr Bild aus dem Jahr 2001, in dem der Anschlag am 11. September passierte. Genau dieses eindrucksvolle Bild habe sie und ihren Mann veranlasst, eine New-York-Ausstellung in der Galerie zu machen, sagt Christine Lattemann.

Die Hochhäuser geben die Richtung vor

Dies ist aber nur ein Aspekt einer Stadt, die als Metropole eine schier endlose Zahl an Ein- und Ausblicken, an Drauf- und Einsichten gewährt. Die in der Ausstellung allgegenwärtige geometrische Gliederung der Gebäude, die Perspektive mit Fluchtpunkten, zugleich die unterschiedliche Farbigkeit und Materialität sind es dann auch, die eine linear-ästhetische

Verbindlichkeit und zugleich eine bunte Gleichzeitigkeit schaffen. New York fängt Barbara Bredow in leuchtenden Ölfarben ein, Ute Döring in Fotografien wie auch Verena Guthier mit Collagen und Mixed Media, Margot Middelhauve bezeichnet ihre Arbeiten als Collagen auf Holz, und Detlef Waschkau malt überwiegend mit Pigment auf Papier, nutzt dabei zugleich, wie Middelhauve, die Fotografie.

Die Architektur des urbanen Lebens zeigt sich in den Werken aller Künstler. Fasziniert von den Hochhäusern, bildet die Vertikale die Hauptrichtung, als Ideologie der Metropole ein "immer höher hinaus". So die Stelen von Middelhauve. Auf ihnen findet sich die Motivik von Fenstern, Sims, Geländern wieder, eben die Elemente der Fassaden, die im gleichen Maße fotografisch von Döring und Guthier aufgenommen wurden in bearbeiteten Fotografien oder ausschnitt- und teilchenhaft zusammengestellt.

Collage und Mischtechnik als bildnerische Mittel sind maßgeblich wie die Verfremdungseffekte durch Farbauftrag im Nachgang: In der Reizüberflutung der Megastädte stellt sich die Frage nach Wirklichkeit anders als in der freien Natur. Die Skyline von New York ist jedem bekannt. Hier bewirkt die "Sehstörung", die Irritation, erhöhte Aufmerksamkeit. So werden bei Guthier Motive zusammengestellt in schmalen Bildern, die das rasante Leben atmosphärisch verdichten, bei Barbara Bredow ist der Betrachter der schmalen Balken dicht an dicht in kräftigen Farben überall und nirgendwo zwischen Häuserschluchten, bei Detlef Waschkau sind es Momente und Menschen auf weichem Holz, in rechteckige Felder zerteilt, die facettenreich das Leben zeigen, die gezeichnete Linie die Felder überschreitend, mal koloriert, dann ausgeschnitten aus dem Holz.

Auf einer Fotografie von Ute Döring ist in riesigen Lettern auf einer Hauswand "Love me" zu lesen, an den Bildrändern ihrer stimmungreichen Momentaufnahmen in Schwarz-Weiß sind Randbemerkungen des Schriftstellers Kurt Drawert notiert: "Mein Name ist Bartleby, und ich fordere mich auf, jetzt zu gehen". Bartleby, die literarische Figur von Herman Melville erschaffen, weigerte sich, im großen System zu funktionieren - es ist eng in den Megastädten. Die Künstler und die Ausstellung zeigen dies und lassen Raum für Reflexionen und Magie.